

Weshalb gibt es so viel oberflächliche Kirchenkritik und ein wachsendes Desinteresse am Leben der Kirche, insbesondere auch bei katholischen Gläubigen?

Das hat viele Gründe. Ein Grund kann folgender sein: Viele katholische Gläubige haben sich nach dem Religionsunterricht in der Schule mit dem Glauben nicht mehr auseinander gesetzt. Das Glaubensverständnis ist somit in den Kinderschuhen stecken geblieben.

Dazu kommt noch etwas: Wenn wir die Glasfenster einer Kathedrale von aussen betrachten, sind sie nicht besonders schön. Meist erscheinen sie dunkel und schmutzig. Es sind oft auch Lötstellen, Defekte oder Flicke auszumachen.

Wenn wir im Innern der Kathedrale stehen und durch die gleichen Fenster Licht und die Sonne durchscheint, dann zeigen die Fenster ihre wunderbare, farbige Pracht. Es ist das Licht, welches die Fenster zu Schmuckstücken, macht. Von aussen ist diese Schönheit nicht sichtbar. Ebenso verhält es sich mit der Kirche.

Wir können die Kirche von aussen, mit den Augen der Welt betrachten. Mit dieser Sichtweise entdecken wir vieles, was schmutzig und nicht in Ordnung ist. Wir sehen manches, was nicht mehr modern ist und der heutigen Welt nicht entspricht, zumindest nicht der Norm der heutigen Gesellschaft. Das befremdet viele und nicht wenige wenden sich deshalb von der Kirche ab. Wenn wir die Kirche allein mit den weltlichen Augen und nach unseren Massstäben sehen, können wir sie endlos kritisieren.

Die Schönheit der Kathedrale offenbart sich erst, wenn wir „drinnen“ sind. Wenn wir „drinnen“ sind, wird uns die Erfahrung des Lichtes Jesu, das wir von aussen nicht erkennen und in uns aufnehmen können, in eine neue Wertschätzung der Kirche und zugleich auch in eine neue Kritik an der Kirche führen.

Ob ich die Kirche von aussen oder von innen betrachte entscheidet der eigene Standort. Der Weg zur Innenansicht geht durch das Eingangstor. Dieses Eingangstor, das die Sichtweise wechselt, ist in der Kirche die Taufe. Da geschieht ein Standortwechsel. Wir treten ins Innere der Kirche. Damit können wir erst richtig die Schätze und Schönheiten der Kirche sehen. In der frühen Kirche war der Weg von aussen nach innen das Katechumenat, welches ein bis drei Jahre dauerte. Dabei war der entscheidende Schritt durch die Türe in den Innenraum der Kirche die Taufe.

Durch die Taufe wird man Teil dieser Kirche und gehört zu einer neuen Familie. Mit den eigenen Familienmitgliedern verbinden uns in der Regel Zugehörigkeitsgefühle. Dies hat auch Karl Rahner, ein kritischer Theologe bestätigt: „Die Kirche ist ... meine Mutter. Und eine Mutter schlägt man nicht.“ Als Mitglied einer Gemeinschaft wird man stets als Betroffener fühlen, reden, handeln und urteilen.

Damit beginnen wir in neuer Weise unter den Fehlern der Kirche zu leiden. Wir sehen, wie viele Fehler es bei uns gibt, wie viel falsch verstandenes Christentum wir leben, wie sehr es uns an Demut mangelt. Wir merken, dass es bei uns an echtem und lebendigem Glauben fehlt. Es schmerzt, dass wir so lau sind und viel zu wenig aus der Freude des Glaubens leben oder zu wenig unser ganzes Leben einsetzen. Wir stellen erschüttert unsere Enge und den Mangel an Heiligem Geist fest. Als Mitglied der Kirche wird sich auch unser Schmerz wandeln: Bisher konnten wir wie Zuschauer von aussen kritisieren. Nun spüren wir den Schmerz der Kritik in der eigenen Seele.

Viele meinen heute den christlichen Glauben zu kennen, obwohl sie den Weg durch das Tor

ins Innere der Kirche noch nicht gegangen sind. Sie sind zwar getauft, aber nicht evangelisiert. Sie haben die Schönheit des Evangeliums noch nicht erfahren. So sind sie noch nicht zum inneren Licht vorgestossen und können sich somit gar nicht am Licht Jesu Christi in der Kirche erfreuen.